
Wien, am 21. April 1929.

Unsere Tätigkeit.

Unsere Haupttätigkeit besteht in revolutionärer Propaganda, wobei wir immer an die wichtigsten Tagesfragen anknüpfen / Stellung nehmen.

Als Hauptmittel für unsere revolutionäre Propaganda dient uns die Arbeiterstimme. Diese ist früher 14tägig, sogar wöchentlich erschienen, gegenwärtig erscheint sie einmal im Monat. Von jeder Nummer gehen 100 bis 300 Stück als Propagandanummern an ausgesuchte zekistische¹ Mitglieder, 100 bis 200 an die Adressen revolutionär gestimmter sozialdemokratischer Arbeiter (solche aus der Masse herauszufinden, ist besondere Aufgabe unserer Aktiven).

Bei besonders wichtigen Anlässen verbreiten wir Flugzettel und machen Versammlungen.

Unsere Tätigkeit in den proletarischen Massenorganisationen ist einstweilen gering, weil fast unsere ganze Kraft nötig ist, das Blatt zu verbreiten und über Wasser zu erhalten. So wie wir hier eine Verbesserung erzielen werden, werden wir unsere Tätigkeit in den proletarischen Massenorganisationen fortschreitend verdichten.

Jede Woche verschicken wir an den Großteil der Mitglieder hektographierte „Nachrichten“, worin die wichtigsten politischen und oppositionellen Fragen behandelt werden.

Jede Woche hat die Oppositionsleitung Sitzung und jede Bezirksorganisation hat wöchentlich ihren Gruppenabend.

Bei besonderen Anlässen wie 1. Mai, 7. November machen wir größere Veranstaltungen. Alle unsere Veranstaltungen dienen vor allem revolutionärer Propaganda, aber wir versuchen dabei auch finanziellen Erfolg zu erzielen, um das Defizit der Arbeiterstimme zu decken. In letzter Zeit haben wir den Arbeiter-Kulturbund „Spartakus“ gegründet, dem es gelungen ist, 40 sympathisierende sozialdemokratische Arbeiter und Arbeiterinnen zur aktiven Mitarbeit an unseren Veranstaltungen zu gewinnen. Der Hauptzweck des „Spartakus“ ist, diese sozialdemokratischen Genossen durch den häufigen Kontakt mit unseren Genossen revolutionär zu klären und so allmählich ganz auf den Boden der Opposition überzuleiten. Der zweite Zweck ist

– 2 –

mit ihrer Hilfe und durch ihre Beziehungen für unsere Veranstaltungen einen größeren Zuspruch von Arbeitern zu finden. In allen diesen Beziehungen haben wir langsam fortschreitenden Erfolg.

Was das Verhältnis zur Partei betrifft, so war noch vor nicht langer Zeit die Verhetzung gegen uns so nachhaltig, dass bei Teilnahme unsererseits an irgendeiner Parteiveranstaltung ernstlich mit der Möglichkeit von Raufereien gerechnet werden musste, was nur den Apparateleuten erwünscht gewesen wäre, der Sache selbst aber geschadet hätte. Die heurige Maifeier hat nun endlich bewiesen, dass die alte Verhetzung abzuklingen und die neue nicht mehr zu verfangen

¹ zekistisch: abgeleitet von ZK, Zentralkomitee. Gemeint ist die politische Einstellung von dem ZK politisch nahestehenden und/oder mit diesem verbundenen Genoss/inn/en

beginnt: Wir verbreiteten nämlich die Sonderausgabe der Arbeiterstimme (das Trotzkyflugblatt) bei der Maikundgebung der Partei, die Apparatleute hetzten mit allen Mitteln zu Tätlichkeiten gegen unsere Genossen, aber von ganz vereinzelt Ausnahmen [abgesehen], gelang ihnen dies *nicht!* Das war für uns das Signal, das wir nun mit der Partei wieder allmählich steigend Führung nehmen können.

Die Perspektiven unserer Organisation.

Durch revolutionäre Propaganda (immer anknüpfend an und Stellung nehmend zu den Tagesfragen), Vergrößerung der Zahl der Aktiven, dadurch wachsende Verdichtung unserer Propaganda insbesondere durch Übergang zum 14-Tageblatt, weiter Wochenblatt bei Vergrößerung des Umfangs. All dies beschleunigt zu erreichen durch Vereinigung mit Graz bei Zusammenziehung beider Blätter zu einem Blatt; der Hauptgewinn wäre: Beseitigung der finanziellen Sorgen, ein solches Blatt wäre aktiv – dadurch Freisetzung eines Teiles unserer Kräfte für organisatorische Arbeit und für intensivere Methoden der Agitation und Propaganda.

Unser Kurs ist vor allem gerichtet darauf, die revolutionären Elemente aus der S.P. loszulösen und zu uns überzuleiten, soweit das aber nicht geht, auf Herbeiführung und Förderung einer revolutionären Opposition in der S.P.

Der Stock an ehrlichen Arbeiterelementen in der Partei² ist in der Provinz verhältnismäßig nicht unbedeutend. Doch in die Provinz reichen wir nur mit der Zeitung, soweit uns Adressen bekannt sind (der Mitgliederbestand der Partei fluktuiert sehr). In Wien ist der Stock an ehrlichen Arbeiterelementen in der Partei sehr gering. An sich sehr schwach besteht die Partei in Wien aus den Apparatleuten, aus Leuten, die in Anstellung sind (Handelsvertretung usw. usw.) oder die

– 3 –

eine solche Anstellung für sich oder ihnen Nahestehende anstreben. Der kleine Rest besteht aus ehrlichen, aber unklaren Elementen. Das ist der Grund, warum unser Kurs hauptsächlich geht auf die Gewinnung revolutionärer sozialdemokratischer Arbeiter. Wir haben die Bearbeitung der ehrlichen Elemente in der K.P. niemals unterlassen (von jeder Arbeiterstimme schicken wir per Post mehrere 100 Freixemplare an sie). Aber nun, da die Maifeier bewiesen hat, dass die Verhetzung gegen uns nicht mehr so verfängt, werden wir die Fühlungnahme ansteigend verdichten, um diese ehrlichen Elemente in die Reihen der Opposition zu führen oder, wo das nicht geht, als Stützpunkte für die oppositionelle Arbeit in der Partei zu benützen.

Das allgemeine Ziel all dieser unserer Bestrebungen ist: Durch Verstärkung der Opposition – den Kampf natürlich im Zusammenhang mit der internationalen Linksopposition führend – und ihrer Tätigkeit die leninistische Gesundung der Komintern und der Partei zu erzwingen!

Die Perspektiven der Russischen Revolution.

Der Entscheidungskampf zwischen Stalin und den Rechten ist unvermeidlich. Die Rechten werden in absehbarer Zeit offen mit ihren „Massen“ auftreten und ihren Klassencharakter klar zeigen müssen. Stalin wird die Rechten erledigen, indem er die Rechtspolitik durchführt, sie mit linken und ultralinken Gesten maskierend.

Bei dieser Politik müssen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten insbesondere für die Arbeiter und damit deren Unzufriedenheit wachsen. Unter diesen Bedingungen muss die Linksopposition, wenn sie halbwegs richtig operiert, an Einfluss in der Arbeiterschaft gewinnen.

² gemeint ist die KPÖ

Stalins soziale Basis verengert sich immer mehr, sein Sturz ist unvermeidlich und eine Frage nicht allzu langer Zeit.

Auf Stalin folgt weder die Rechte noch eine bürgerliche oder bäuerliche Demokratie. Was auf Stalin folgen wird, diese Frage hängt von der Aktivität der Linksopposition ab und dem Gang der internationalen Entwicklung:

Dass auf Stalin die Bourgeoisie folgt, liegt im Bereich der Möglichkeit. Sicher ist, dass in diesem Fall das Proletariat sich mit den Mitteln der Gewalt wehren wird. Dass das Proletariat in diesem unvermeidlich gewaltsamen Kampf unterliegen kann, ist möglich. Sollte die Bourgeoisie siegen, so würde eine bona-

– 4 –

partistische Phase folgen, vor der Linksopposition aber stünde die Aufgabe, den Kampf gegen die Bourgeoisie organisierend, aus den Trümmern der mit der Stalinkasse [?] zusammenbrechenden K.P. und K.I. eine neue K.P. und K.I. zu gründen.

Für jeden Fall muss das Stalinregime die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Sowjetrusslands, insbesondere des russischen Proletariats, fortwährend verschärfen. Wenn auch die Kriegsgefahr nicht unmittelbar akut ist, so sind kriegerische Verwicklungen in den nächsten 5, vielleicht schon 3 Jahren fast sicher (wachsende Produktivität, relative Sättigung des amerikanischen Marktes, die Niederlage der chinesischen Revolution und der Stalinkurs in Russland geben dem Weltkapital nur vorübergehende Erleichterung).

Schon z.B. ein Krieg zwischen Italien und Jugoslawien, selbst wenn er im ersten Auftakt eine Zeitlang isoliert bleiben sollte, müsste zwangsläufig sofort die an sich schwierige Lage Sowjetrusslands außerordentlich zuspitzen. Bei solcher Lage wäre es durchaus möglich, dass breite Teile nicht nur der Soldaten und Unteroffiziere, sondern auch der Subaltern- und Stabsoffiziere, ja sogar der Generale der Partei die Erkenntnis gewinnen, dass Rettung nur möglich durch Zusammenschluss aller Kommunisten. Eine solche Entwicklung müsste dann zwangsläufig die Linksopposition zur Führung bringen. Die Gesundung der Partei durch Reform ist also möglich.

Gesetzt aber den Fall, dass Stalin selbst diese Phase überwände, so würde Sowjetrussland unter allen Umständen sehr rasch in den Krieg hereingezogen werden. In diesem Falle würde sich bald zeigen, dass Sowjetrussland unter Stalin den Krieg erfolgreich nicht führen kann. Die Zwangsmechanik des Krieges würde breiten Teilen der Partei die Erkenntnis bald beibringen, dass Rettung und Sieg nur möglich sind durch Zusammenschluss aller Kommunisten unter Führung des klarsten und entschlossensten Kerns, das ist der Leninopposition. Auch so ist die Reform der Partei möglich.

Es ist aber auch möglich, dass unter bestimmten Bedingungen – wenn die Zwangsgewalt der Verhältnisse die Lage zuspitzt bis zu der Frage: Untergang der proletarischen Diktatur oder Handeln! – die Linksopposition wird handeln müssen. Solange aber die geringste Hoffnung besteht die Rettung durch Reform

– 5 –

herbeizuführen – und diese gegründete Hoffnung besteht! – muss die Reform angestrebt werden. Die Linksopposition darf keinen Augenblick vergessen, dass der Weg des Handelns die furchtbare Gefahr in sich birgt, die Waffe zu zertrümmern, durch die allein Rettung und Sieg möglich ist: die Partei!

Unsere Stellung zu den verschiedenen oppositionellen Gruppen.

1. Zur russischen Rechtsopposition: Rücksichtslose Bekämpfung! Bei voller Erkenntnis, dass die Entwicklung der russischen Rechten noch nicht abgeschlossen ist. So wie sie ihre „Massen“ spielen lassen, so wie sie eben dadurch ihren Klassencharakter klar enthüllen wird, wird der Teil ihres Anhänger, der ehrlich glaubt, auf ihrem Weg die proletarische Diktatur retten zu können, den Weg zum proletarischen Flügel finden, zur Linksoption.

2. Zur deutschen Rechtsopposition: Ihr wahrer Charakter wird sich klar erst zeigen, bis die russische Rechtsopposition erledigt ist. Ein Teil der deutschen Rechtsopposition folgt den russischen Rechten nicht so sehr aus Überzeugung als aus Berechnung. Vor allem aber folgt ein bedeutender Teil des Anhangs den deutschen Rechten, weil er den nationalkommunistischen Charakter der deutschen Rechten, der sich einstweilen nur negativ zeigt, nicht erkennt. Sowie die Nabelschnur, womit die deutsche an der russischen Rechtsopposition hängt, zerrissen ist, wird die Differenzierung in der deutschen Rechtsopposition beginnen. Gar manche Elemente werden sich dann zur Linksoption durcharbeiten.

Zum deutschen Oktober: Wir haben immer verworfen und verwerfen auch heute die Sündenbocktaktik gegenüber Brandler. Wir waren der Ansicht, dass die Stimmung der Massen im Oktober nicht so war, dass ein Sieg möglich gewesen wäre. Der Fehler lag aber nicht so sehr im Oktober, sondern und vor allem darin, dass nicht bereits mit dem Ruhreinmarsch klar und entschlossen auf die revolutionäre Massenentscheidung hingearbeitet wurde, was in erster Linie Sinowjew und nach ihm die Branderzentrale zu verantworten hat.

3. Zur tschechischen Rechtsopposition: Sie steht viel weiter rechts als die deutsche. (Sie will einen „Tschechomarxismus“, Bauer ist ihr Ideal!) Dennoch ist auch hier die Hoffnung gerechtfertigt, dass Teile ihres Anhangs sich zur Linksoption durchringen werden, so wie die bewussten Rechtselemente ihr Gesicht enthüllen werden. (In den letzten 2 Wochen zeigt sich übrigens, wenn

– 6 –

auch unklar und schwankend, zum ersten Mal so etwas wie eine politische Kritik an Stalin, ja sogar – freilich sehr leise – ein gewisses politisches Zuneigen zu Trotzky in der russischen Frage, aber nur sehr allgemein ausgedrückt. Allerdings in der tschechischen Politik verfolgt die tschechische Rechtsopposition weiterhin eine offenkundige Rechtspolitik (mindestens objektiv).

4. Zu Saprnow (Korsch, K.A.P.D. usw.): Ablehnung und Bekämpfung jeder Einstellung, die den proletarischen Charakter Sowjetrusslands leugnet.

5. Zu den oppositionellen Gruppen in Belgien, Frankreich, Amerika: Wir haben da eine sehr oberflächliche Kenntnis. Wir halten die belgische Opposition und die Gruppe Contre le courant als die klarsten und solidesten.

6. Zum Leninbund: Wir hatten mit ihm kleine Differenzen, z.B. waren wir gegen die selbstständige Kandidatur. Auch nach den Wahlen behielten wir diese unsere Meinung trotz des günstigen Stimmenausgangs. Sehr unangenehm berührt hat uns das fortwährende Schwanken zwischen Pessimismus und Optimismus in Bezug auf Sowjetrussland. Das hat allerdings aufgehört, seitdem Gen. Trotzky öfter zur Opposition sprechen kann. In der Gewerkschaftsfrage stehen wir auf dem Standpunkt Johnys; freilich ist unsere Stellungnahme nur akademisch, da wir noch nicht in der Lage sind, unser Urteil an der Hand eigener Erfahrung zu überprüfen. Bei uns herrscht noch immer Missstimmung gegen den Leninbund, weil ohne seine Förderung dieses ganze Spiel der Deklaranten, das der Österreichischen Opposition so schwer geschadet hat,

nicht möglich gewesen wäre, wozu noch kommt die Entrüstung über die uns gelegentlich des Gründungskongresses des Leninbundes zugefügte Beleidigung.

Zur Weddingopposition: Der Unterschied vom Leninbund ist uns nicht klar, aber die Einstellung der Weddinger Genossen ist jedenfalls ehrlich trotzkyistisch.

– 7 –

Die Frage der Einigung der Trotzkyopposition in Österreich.

Wir lassen alle angeblichen und schon gar alle erlogenen Differenzen beiseite.

In der Partei gibt es keine Linksopposition und auch keine Linksoppositionelle. Das einzige ist, und das ist ein Fortschritt, dass die Verhetzung gegen die Linksopposition nicht mehr so verfängt wie früher.

In Österreich besteht unsere Gruppe und die Gruppe der Grazer. (Die Deklaranten zählen 8 Mann, Die Gesamtaktivität dieser 8 Mann lässt sich etwa so ausdrücken, dass sie vom Mahnruf höchstens 50 Stück pro Nummer an den Mann zu bringen im Stande sind. Höchstens!) Die Einigung ist also eine Frage zwischen uns und den Grazern.

A) Unsere Bedingungen für die Einigung in Bezug auf Gegenwart und Zukunft:

1. Politisch: Taktik nach vorhandenen Kräften! Alle wirklichen politischen Differenzen lassen sich auf diese Formel zurückführen. Die bloße Anerkennung dieses Grundsatzes nüchterner bolschewistischer Taktik auf dem Papier genügt uns nicht, wir müssen sehen, dass die Genossen sich durch die Erfahrung am eigenen Leib von der Richtigkeit dieses taktischen Grundsatzes überzeugt haben.

2. Organisatorisch:

a. Vertretung der Opposition nach außen und Verkehr der Opposition nach außen nur durch die Zentralstelle.

b. *Ein* Blatt für die ganze Opposition! Mit offenem Visier. Der Mahnruf erscheint als Kopfblatt der Arbeiterstimme (oder in den Kopf der Arbeiterstimme wird eingedruckt: Vormalis Mahnruf). Für die Grazer Angelegenheiten, richtiger: steirischen Angelegenheiten wird den Genossen eine Seite eingeräumt. Die Schulden des Mahnrufs werden von der geeinigten Opposition *nicht* übernommen.

Vom Reinertrag erhalten die Grazer Genossen den Teil, der ihrem Absatzanteil entspricht. Dieser Reinertragsanteil ist unter Kontrolle der Zentrale zur Abtragung der Mahnrufschuld zu verwenden.

c. Die Zentrale kontrolliert die finanzielle Gebarung aller Organisationen, also auch der Grazer. Die Grazer Genossen nehmen Teil an der Zentralen Finanzkontrolle. Sie kontrollieren also mit die Finanzgebarung der Oppositions-

– 8 –

leitung, der Arbeiterstimme und aller oppositioneller Organisationen. Die Grazer Genossen müssen alle finanziellen Verpflichtungen regelmäßig und pünktlich erfüllen (Beiträge, Bezahlung von Drucksorten usw.)

B) Unsere Bedingungen für die Einigung in Bezug auf die Vergangenheit:

Anerkennung, dass in der russischen Frage der von ihnen eingenommene Standpunkt falsch, der unsere richtig war und ist.

C) Unsere Bedingungen in Bezug auf die Deklaranten:

1. Die Deklaranten müssen sich entschuldigen gegenüber der Opposition wegen der Beleidigung der Oppositionsdelegierten, die sie gelegentlich des Gründungskongresses des Leninbundes veranlasst haben. Die Entschuldigung ist notwendig nicht wegen irgendwelcher Wehleidigkeit, sondern weil diese Beleidigung der gesamten Opposition bekannt ist, vor allem aber, weil die Scholem, Ruth Fischer, Mätzchen, Schimanski, die daran mitbeteiligt waren, heute außerhalb der Opposition sind und diese Frage sicher einmal öffentlich aufs Tapet bringen werden. Der Ausspruch Kubas nach der Wahl der Delegierten beweist, dass die Deklaranten die Beleidigung veranlasst und mit vorbereitet haben.
2. ausfolgen die Kopien der Briefe, die sie bis zum 15. April 1928 hinter unserem Rücken an den Leninbund geschickt haben.
3. ausfolgen die Bücher und das gesamte Material, das sie uns vorenthalten haben, und Rechnung legen.

[9]

Anhang.

1. Über die „Arbeitslosenzzeitung“ erfahren wir folgendes: Von der ersten Nummer wurden gedruckt 5000, davon liegt mehr als die Hälfte unverkauft und heute unverkäuflich. Von dem ausgegebenen Rest wiegt ein Teil ebenfalls ein Teil unverkauft in den Betrieben. Das Erscheinen einer zweiten Nummer steht einstweilen sehr in Frage.
2. Der „Mahnruf“ ist diese Woche erschienen, und zwar gedruckt in einer Wiener Druckerei. Es ist kein Zweifel, dass die Grazer Druckerei den Druck eingestellt hat, weil ihr die Verschuldung des Mahnrufs schon zu groß war. (Wir schätzen auf 20 Millionen). Unter solchen Umständen glauben wir nicht, dass sich das Experiment in Wien halten können. Denn der Mahnruf ist auch einer Wiener Druckerei (nämlich der Druckerei, in welcher die Arbeiterstimme gedruckt wird) einen größeren Betrag schon seit einen Jahre schuldig). Es ist unvermeidlich, dass die Adriadruckerei, in der nun der Mahnruf gedruckt wird, diese doppelt Verschuldung erfährt, einfach deshalb, weil die Grazer Druckerei Protest erheben wird. Es bestehen nämlich Bestimmungen der Unternehmerorganisation der Drucker, wonach ein Drucker ein Blatt, das wegen Verschuldung von einem anderen Drucker weggeht, dieses Blatt nicht übernehmen darf. Wir halten also das neue Experiment nicht für haltbar. Jedenfalls aber geht aus dem ganzen klar hervor, dass der Mahnruf nicht auf gesunder Basis steht.